

Predigt am 4. Sonntag im Jahreskreis - „Liebe und Kirche?!“

Liebe Schwestern und Brüder,

heute wird die Predigt zumindest im ersten Teil etwas düsterer als sonst. Sie passt sich damit an die momentanen düsteren Zeiten an, in denen sich unsere Kirche befindet. Es wäre eine Flucht vor der Realität, wenn diese Zustände nicht angesprochen würden und es ist mir auch wichtig, meine Sicht der Dinge darzulegen. So weiß auch eine Kirchengemeinde wie ihr Pfarrer „tickt“. Gemeinsam müssen wir mit dieser Situation umgehen.

Systemversagen ?!

Wie ging es Ihnen, als Sie letzte Woche das Ergebnis des Gutachtens in der Diözese München-Freising gesehen haben? Ich war und bin wütend und beschämt über das, was da aufgedeckt wurde. Ja, und bei solchen Gelegenheiten stelle ich mir ernsthaft die Frage, ob ich in einem solchen System noch arbeiten möchte! Mir wird immer deutlicher, dass das System (nicht die Gemeinschaft!) Kirche bis in die oberste Spitze in der Thematik „Missbrauch“ versagt hat und teilweise nach wie vor versagt. Ich finde es skandalös, wenn von einem ehemaligen Diözesanbischof und Papst (oder von wem aus seiner Umgebung auch immer) keine Verantwortung übernommen wird, sondern im Gegenteil auf andere abgeschoben oder auch weggelogen wird. Ich finde es ebenso skandalös, wenn ein amtierender deutscher Diözesanbischof Zeitpunkt und inhaltliche Ausrichtung des Gutachtens als einen „Akt der Instrumentalisierung des Missbrauchs“ und die Empörung über den Missbrauch als „Feuer“ bezeichnet, über dem die „Suppe des synodalen Weges gekocht wird“. Solche Äußerungen empfinde ich nicht nur als dumm, sondern auch als verachtend!

Auf der einen Seite also dieses Versagen und der Versuch, andere dafür verantwortlich zu machen, und auf der anderen Seite werden in realitätsfremden Moralkeulen Menschen an den Pranger gestellt, die beispielsweise nicht in der von der kirchlichen Lehre verstandenen „geordneten“ Beziehungen leben – also in gleichgeschlechtlichen Beziehungen, in Beziehungen nach einer gescheiterten Ehe oder eben auch anders.

Beides hat in den letzten beiden Wochen die Austrittswelle wieder mal stark ins Rollen gebracht. Wenn ich in der Zeitung lesen muss, dass das Standesamt Mainz derzeit mit der Terminvergabe für Kirchenaustritte nicht nachkommt, dann bestürzt mich das. Wenn ich sehe, dass mittlerweile Menschen aus der Kirche austreten, die zum „Inner-Circle“ gehören und denen Kirche schon immer viel bedeutet hat, dann bestürzt mich das doch mehr. Wenn es so weit gekommen ist, muss doch mal ein Einsehen da sein, dass der Fehler sicher nicht bei diesen Menschen liegt und sicher auch nicht bei unserem pastoralen Wirken in den Kirchengemeinden!

Hohes Lied der Liebe – Melodie verklungen

Der Fehler liegt meiner Meinung nach viel tiefer! Wenn ich mir heute die zweite Lesung aus dem ersten Korintherbrief anschau, das „Hohelied der Liebe“ (1 Kor 12,31-13,13), dann stelle ich fest, dass in manchen Bereichen unserer Kirche die Melodie dieses Liedes wohl vergessen wurde.

Aber genau auf die Liebe kommt es an, weil mit ihr alles steht und ohne sie alles fällt!

Wir können wir noch so viel schöne Worte machen, können noch so viel rational erkennen, noch so viel philosophieren und theologisieren, können noch so viele gute Taten vollbringen – ohne die Liebe, so sagt Paulus, ist das alles nichtig! (Vgl. 1 Kor 13, 1-3)

Paulus definiert die Liebe auch näher. Sie ist gütig und langmütig, sie bläht sich nicht auf und protzt nicht, sie handelt nicht ungehörig und sucht nicht ihren Vorteil, sie reizt nicht zum Zorn und trägt das Böse nicht nach, sie sucht nicht das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. (Vgl. 1 Kor 13, 4-7)

Schöne, aber auch gewaltige Worte! Worte, die von uns viel abverlangen – manchmal auch mehr als möglich ist. Wer von einem Missbrauchsoffer verlangt, „das Böse nicht nachzutragen“, verlangt zu viel. Das ist in den meisten Fällen berechtigterweise kaum möglich! An vielen anderen Stellen unseres eigenen Lebens erkennen wir, dass wir an diesem Ideal der Liebe immer wieder scheitern, weil wir diese Vollkommenheit nicht erreichen. Das kann letztlich nur Gott, der selbst die Liebe ist (Vgl. 1 Joh 4, 16). Und dennoch ist es seine Liebe, die wir uns als Maßstab für unser Handeln setzen.

Unvollkommenheit und ihre Konsequenzen

Gerade aber die Tatsache, dass wir in der Liebe nie vollkommen sein können, ist doch schon eine wichtige Erkenntnis. Warum?

Weil damit eingestanden wird, dass niemand die Weisheit (und schon gar nicht die Liebe Gottes) für sich allein gepachtet hat – auch wenn so mancher kirchliche Würdenträger das immer wieder meint (Entschuldigung, aber diese Spitze musste sein...)!

Dann: Wer erkennt, dass er nicht vollkommen ist, ist bereit, Schuld ehrlich einzugestehen und sich zu schämen.

Und: Wer Schuld ehrlich eingesteht und sich schämt, dem ist es dann auch wichtig, wirkliche Konsequenzen zu ziehen, die da sein könnten:

- Menschen ernst nehmen in ihren jeweiligen Lebenswirklichkeiten und ihnen nicht moralisierend und überheblich vorschreiben wollen, was sie zu tun und zu lassen haben, insbesondere nicht, was ihr persönliches und intimes Leben angeht. Sollte es nicht eher darum gehen, zusammen Wege zu finden anstatt Wegfindungen einzuengen?
- Nicht die Menschen für dumm verkaufen wollen. Nicht nur Menschen in der Kirchenleitung aller Ebenen sind schlau. Die Menschen an der Basis sind es auch, vielleicht sogar noch mehr!
- Nicht alles selbst aufarbeiten wollen. Man ist doch selber groß?! Nein, eben nicht! Gerade was die Aufarbeitung des Missbrauchs angeht, kann das nicht mehr nur innerhalb des Systems Kirche geschehen. In vielen Diözesen werden hier auch schon gute Wege beschritten, was auch mal gesagt werden muss – aber Luft nach oben gibt es noch.
- Nicht zu allem etwas sagen müssen – vor allem nicht in Form von verbalen Moralkeulen und vor allem auch dann nicht, wenn man keine Ahnung hat. Manchmal ist es einfach mal gut, betroffen und beschämt zu schweigen.

Man könnte sicher noch einiges anfügen, aber unterm Strich kann zusammenfassend gesagt werden: Es braucht wirkliche Umkehr und wirkliche Reformen, und zwar nicht in neuen Lehrsätzen und Dogmen (die können ggf. folgen), sondern in einem praktischen und liebevollen Leben und Umgang miteinander, das sich an den Maßstäben der Liebe Jesu Christi orientiert. Es geht darum, dem Hohenlied der Liebe Jesu Christi wieder neuen Klang zu verleihen, ihn und seine Liebe in unserer Mitte zu halten und ihn nicht vor lauter Starrsinn, Sturheit und Besserwisserei zu vertreiben, so wie es damals die Menschen in Nazareth getan haben (Vgl. heutiges Evangelium: Lk 4, 29-30).

Lichtblicke und „Knalle“

Genug aber jetzt zur düsteren Lage der Kirche, sonst wird es zu dunkel. Denn es gibt Gott sei Dank auch wunderschöne Lichtblicke.

Wenn ich in unsere Gemeinden schaue und sehe, wie Menschen den wichtigen liebevollen Umgang miteinander pflegen, liebevoll Glauben leben, gemeinsam neue Ideen entwickeln und Schritte gehen (gerade auch jetzt auf dem pastoralen Weg), da geht einem das Herz auf! Menschen zeigen: Es geht nicht um vermeintlich ewig gültige Regelungen und altertümliche Ideologien, es geht um gelebte Umsetzung der Liebe Gottes – vorbehaltlos und unkompliziert zum Wohl der Menschen. Da gibt es auch Konflikte und Auseinandersetzungen, die aber meistens ohne große Probleme geklärt werden können. Das lässt Hoffnung schöpfen.

Hoffnung regt sich in mir auch, wenn ich eine Aktion wie „OutInChurch“ betrachte. Einen solchen Knall hat es noch nie gegeben. Über 120 homosexuelle und queere Menschen outen sich, weil sie es satt haben, sich verstecken zu müssen. Weil sie auch von und der Kirche angenommen werden wollen wie sie sind! Sie setzen damit Zeichen gegen Diskriminierung, Bevormundung, Beschädigung und Zerstörung von Existenzen und gegen Angst in der Kirche. Sie zeigen Mut und Stärke – und sie bringen zum Ausdruck, dass auch hier Veränderung von Nöten ist, nicht zuletzt in Änderungen des kirchlichen Arbeitsrechts (wenngleich man dieses vielleicht auch endlich mal dem staatlichen anpassen könnte, aber wir wollen nicht gleich alle überfordern 😊). Und was ich stark finde: Viele Bischöfe und Generalvikare stellen sich hinter diese Aktion. Wenn das mal nicht ein erstes wichtiges Zeichen ist!

Alles das zeigt in meinen Augen eine wirkliche Umsetzung der Liebe Gottes, die auch mal rebellisch und aufmüpfig sein darf! Wir sind aus den Zeiten raus, in denen alles brav abgenickt wird und man sich alles gefallen lässt. Es darf und muss auch mal einen Knall geben. Ich bin mir sicher, dass eine Aktion wie „OutInChurch“ noch lange nachhallt und sehr unterstützenswert ist.

Liebe hört niemals auf

Solche Aktionen und vieles mehr rufen in meinem Inneren dann doch immer wieder ein Brennen und eine Begeisterung hervor. Ich spüre die Gewissheit, dass die Liebe Gottes da ist und das Ihre tut! Das gibt mir auch immer wieder Mut und Hoffnung, wenn auch Wut und Ärger noch sehr stark in mir brodeln und mich auch weiterhin auf eine Geduldsprobe stellen. Es drängt mich dann doch immer wieder, dran zu bleiben!

Ich bete darum und wünsche uns allen, dass wir aus der Liebe Gottes als estem Beweggrund heraus leben und handeln können, denn diese Liebe hört niemals auf und wird uns immer stärken. Dieses Leben und Handeln kann dann auch mal aufmüpfig und rebellisch sein, darf auch mal zu einem Knall führen. Zur Umsetzung der Liebe Gottes gehört das alles dazu und macht die Türen auf für neue Dynamik und neue Wege. Das was wir heute brauchen!